Lausitzer Zeitung
nebst
Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post-Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 35. Görlitz, Donnerstag den 24. März. 1853.

Deutschland.

Berlin, 19. März. Die Mittheilung über eine neuerdings durch die königl. Seehandlung negociirte Anleihe von fünf Millionen Thalern, deren Höhe man irrthümlich auf vier Millionen angegeben hatte, kann man jetzt dahin bestätigen, daß diese fünf Millionen der Restbetrag der früher für den Bau der Ostbahn bewilligten Anleihe von 21 Millionen Thalern sind. [N. Pr. Z.]

Berlin, 20. März. Auf kirchlichem Gebiete giebt sich namentlich in Pommern neuerdings wieder eine stärkere Reibung zwischen den Alt-Lutheranern und den Anhängern der Union kund.

— Nach einer in der Budget-Commission vom Regierungs-Commissar gegebenen Darlegung steht im ganzen Lande eine erhebliche Erweiterung der Rentenbanken bevor.

— In dem erwarteten Ertrage der Einkommensteuer hat man sich vielfach getäuscht. Die höchste jährliche Einkommensteuer beträgt 7200 Thlr. und wird von denen entrichtet, die ein Jahres-Einkommen von 240,000 Thlr. aufweisen. Das Mehr über diese Summe unterliegt keiner weitern Besteuerung. Diese höchste Steuer zahlen in ganz Preußen nur drei Personen: die Fürstin von Sagan, der Fürst Aremberg und der Graf Fürstenberg-Stammheim. Des Letztern jährliches Einkommen beläuft sich nach der Taxe auf mehr als 400,000 Thlr.; das des Fürsten Aremberg von seinen Besitzungen in Westfalen allein ist schon dem höchsten Satze der Einkommensteuer überwiesen.

Berlin, 21. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl gab gestern Se. königl. Hoheit der Prinz Karl ein Diner, an welchem Ihre Majestäten der König und die Königin, die sämmtlichen hier anwesenden Mitglieder des königl. Hauses und Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig Theil nahmen.

— Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist nach Coblenz abgegangen.

— Das Staatsministerium trat heute Mittag in einer Sitzung zusammen. Gegenstand der Berathung dürfte eine innere Angelegenheit des Staatsministeriums gewesen sein.

— Von den 56 preußischen Schiffen, welche in dem Kriege mit Dänemark von letzterem aufgebracht wurden und für welche die Staatskasse eine Entschädigung von mehr als 230,000 Thlrn. gewährte (incl. der Zahlung an die Prisen-Commission), gehörten 10 dem Regierungsbezirk Stralsund, 5 dem Regierungsbezirk Cöslin, 21 dem Regierungsbezirk Königsberg, 13 dem Regierungsbezirk Danzig, die übrigen Stettin an.

— Gervinus' Schrift ist nach einer Berliner Mittheilung der Allgemeinen Zeitung nunmehr für den Bereich der preußischen Monarchie verboten.

— Wie die Neue Preuß. Zeitg. berichtet, ist Prinz Karl von Baiern, Bruder König Ludwigs und bairischer Feldmarschall, von bairischer Seite zur Inspection der österreichischen und preußischen Contingente bestimmt.

Dirschau, 22. März. Seit gestern Nacht war in Folge starken Schneetreibens zwischen Danzig, Dirschau und Pelplin die Bahnstrecke so verschneit, daß es unmöglich war, durch den 7 Fuß hohen Schnee durchzukommen.

Ratibor, 22. März. Der heute Morgen in Oderberg eingetroffene Wiener Zug bringt nur wenige Reisende von Prerau aus, die am Sonnabend den 19. d. Nachts bis dorthin gekommen sind. Mit Wien noch keine Verbindung.

Leipzig, 22. März. Nach amtlicher Bekanntmachung beginnt unsere diesjährige Ostermesse den 11. April und endet mit dem 30. April.

Hannover, 20. März. Während man in der benachbarten Hansestadt Bremen wiederum Fäden demokratischer Conspirationen aufgefunden und in Folge dessen in der Frühe des denkwürdigen Achtzehnten zahlreiche Verhaftungen dort vorgenommen hat, wurden wir hier in den verflossenen Tagen nur durch vereinzelte schwache Demonstrationen an die Ereignisse der Revolutionsjahre erinnert. Eine Parade der Bürgerwehr, wie sie uns im verflossenen Jahre noch vorgeführt ward, konnte nicht zu Wege gebracht werden; sie scheiterte an der entschiedenen Weigerung ihres Chefs, der sich und das seiner Auflösung augenscheinlich nahe Institut einer spöttelnden Critik nicht aussetzen wollte.

Darmstadt, 18. März. Heute Abend nach 5 Uhr brach in dem westlichen Flügel der Infanteriekaserne, in dem sogenannten alten Bau, Feuer aus, das erst nach mehrern Stunden, weniger durch Wasser als durch Einreißen gelöscht werden konnte. Der Dachstuhl des ansehnlichen und langgestreckten Gebäudes wurde zerstört, und der Schaden ist um so empfindlicher, da der Bodenraum die Kleiderkammer und Vorräthe an Leinwand, Tuch rc. enthielt. Dadurch gewann der Brand auch Gewalt. Die Militairgebäude sind seit einiger Zeit besonders von Feuersgefahr heimgesucht. Erst vor einiger Zeit brannte das Militairlaboratorium ab und brach in dem Lazarethgebäude ein Brand aus, der glücklicher Weise bald gelöscht wurde.

Schwerin, 19. März. Ihre Hoheit die Herzogin Louise ist am 17. d. M., Nachmittags 3¼ Uhr, in Florenz von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden.

— Die heutige Feier des Geburtstages Sr. königl. Hoheit des Erbgroßherzogs ist mit einem von der Militair-Musik vor dem großherzogl. Palais ausgeführten Morgenständchen eröffnet worden. Se. Durchlaucht der Fürst Reuß ist gestern zum Besuch hier eingetroffen.

Detmold, 15. März. Die bisherige Verfassung Lippe-Detmolds ist aufgehoben und das Verfassungsgesetz vom 6. Juli 1836 wieder hergestellt worden.

Bremen, 19. März. Die beiden letzten Schiffe der deutschen Flotte, das Dampfschiff „Erzherzog Johann" und das Dampfschiff „Hansa" sind in der Auction am 16. von

dem hiesigen Hause W. A. Fritze u. Comp. für die Summe von 165,000 Thlr. Pr. Cour. für eigene Rechnung angekauft und ist die Bestätigung dieses Kaufes von Frankfurt pr. Telegraph bereits eingetroffen.

— Unser Publikum beschäftigte sich gestern viel mit Vermuthungen über die Veranlassung einer Anzahl von Verhaftungen, die in den Frühstunden und zum Theil noch in der Nacht in aller Stille von unserer Polizeibehörde gebracht waren. Aus einer Quelle, die man als eine gut unterrichtete ansehen muß, erfährt man darüber Folgendes: Die Polizeibehörde hatte in Erfahrung gebracht, daß trotz obrigkeitlichen Verbots hierselbst politische Conventikel existirten, die zwar zur Zeit nur von Wenigen besucht wurden, in denen jedoch immerhin von den leitenden Personen eine weitere Verbreitung ihrer destructiven Tendenzen mit Aussicht auf Erfolg verfolgt werden konnte. Wenn unsere Behörde auch zur Zeit einen Grund zu erheblichen Besorgnissen in diesen Conventikeln nicht erkannt hat, so hat ihr doch die Erwägung, daß es sich nicht vorher bestimmen läßt, wie weit sich der verderbliche Einfluß derselben bei ungestörter Wirksamkeit erstrecken werde, Veranlassung geboten, schon jetzt mit Ernst und Nachdruck einzuschreiten. Liegen gerade aus neuester Zeit vielfache Erfahrungen vor, wie die Betheiligung Einzelner an eben so sinnlosen als verderblichen Umsturzplänen nicht nur über viele Unschuldige, sondern über ganze Gemeinwesen Verderben gebracht hat, so hat unsere Behörde sich auch der Verpflichtung nicht entziehen können, bei Zeiten mit Energie die Präventive zu ergreifen.

Von der Eider, 16. März. Daß die königl. Botschaft an den dänischen Reichstag in der Erbfolgefrage unverändert vorgelegt ist, und die Bestimmungen des Königsgesetzes daher gänzlich aufgehoben werden sollen, findet im Süden des Herzogthums Schleswig, wie man vernimmt, bei den entschiedensten Gegnern jeder Incorporation ungetheilten Beifall, und dürfte sich dasselbe im Norden Schleswigs zeigen, woselbst die Gegner der Incorporation eben so zahlreich und entschieden sein sollen. Zwar sind die Anhänger der staatlichen Selbstständigkeit des Herzogthums, Dänemark gegenüber, worauf insonderheit Oesterreich gedrungen hat, durch die Bedingungen des Friedens und die dem schließlichen Abkommen mit den deutschen Großmächten vorangegangenen Unterhandlungen, worin der König von Dänemark die wiederholte Versicherung gegeben, Schleswig nicht in Dänemark incorporiren zu wollen, schon darüber beruhigt, allein die jetzt bevorstehende förmliche Aufhebung der Erbfolge des alten dänischen Königsgesetzes durch König und Reichstag von Dänemark, entzieht der Eiderdänen-Partei das letzte Rechtsfundament, worauf sie, nach ihrer eigenen Theorie, das Recht auf Schleswig gründen, daß nämlich im Jahre 1721 die Stände des Herzogthums Schleswig dem Könige gehuldigt und seine Macht und Erbgerechtigkeit anerkannt haben, „secundum tenorem legis regiae."

Frankfurt a. M., 19. März. Seit einer Reihe von Jahren war keine solche Menge von Einkäufern auf die hiesige Messe gekommen wie auf die jetzige Ostermesse, wogegen ein Theil der frühern Verkäufer, wahrscheinlich abgeschreckt von dem wenig günstigen Ausfalle der letztjährigen Messen, vermißt wird. Ungeachtet der kalten Witterung bemerkt man in dem Detailverkauf der Messe viel Lebhaftigkeit und kann schon deshalb gute Geschäfte voraussetzen, weil man aus dem Munde der Verkäufer die stereotypen Meßklagen weniger hört, als in den letztvergangenen Jahren. Auch für die am 29. März beginnende Ledermesse erwartet man guten Erfolg.

— Dem Schwäbischen Merkur zu Folge wäre in der Sitzung der Bundes-Versammlung am 10. März auch ein Antrag Oesterreich's, mit dem Aufwande von 4 Mill. Fl. über die ursprüngliche Bewilligung für die Bundesfestung Rastatt ein verschanztes Lager bei derselben anzulegen, zur Verhandlung gebracht, jedoch durch die Mehrheit der norddeutschen Staaten abgelehnt worden.

Oesterreichische Länder.

Wien, 18. März. Heute Mittags 1 Uhr wurde auf Anordnung Sr. Maj. des Kaisers die Montags wegen des Todes des Herrn Feldzeugmeisters Freiherrn v. Haynau abgesagte große Wachtparade abgehalten, bei welcher sechs Militairmusikbanden mitwirkten und während der Ablösung der einzelnen Wachtposten, welche beiläufig eine halbe Stunde in Anspruch nahmen, verschiedene Musikstücke vortrugen. Se. Maj. der Kaiser zeigte sich dem freudigst bewegten Publikum im einfachen Soldatenmantel an einem geöffneten Fenster des ersten Stockwerkes und wurde, während die Musikbanden den Lieblingsmarsch des Monarchen anstimmten, ehrfurchtsvollst begrüßt.

— Dem Vernehmen nach wird der Fürst von Montenegro in diesem Sommer die im vorigen Jahre aufgegebene Reise nach Wien machen, um Sr. Maj. dem Kaiser für die großmüthige Vermittelung in der montenegrinisch-türkischen Differenz persönlich zu danken.

— Dem Vernehmen nach hätte der Divan nun definitiv beschlossen, über Adrianopel eine Eisenbahn nach Belgrad zu bauen, und beabsichtigt, die diesfälligen Verhandlungen ehestens mit Oesterreich anzuknüpfen.

Wien, 19. März. Die Sequestration in der Lombardei hat natürlich in Turin, wo die Emigranten ihren Hauptsitz genommen, große Aufregung hervorgerufen und zu sehr gereizten Verhandlungen zwischen der hiesigen und piemontesischen Regierung Veranlassung gegeben, wobei letztere den englischen Schutz und englische Hülfe angesprochen. Die auf sardinischem Gebiete weilende und wühlende Emigration repräsentirt vorläufig ein Capital von 200 Millionen Franken. Mit diesen Mitteln hat sie seit Jahren die piemontesische Presse und durch diese wiederum mehr oder weniger die Turiner Regierung influencirt und geleitet. Einstweilen hat man sich in Turin auf Scheinkäufe verlegt, wobei es vornehmlich Engländer sind, auf deren Namen die sequestrirten Güter verschrieben werden.

Wien, 21. März. Der in Mantua schwebende politische Prozeß ist unterdrückt und fast alle Theilnehmer sind begnadigt worden; in Folge dessen herrschte daselbst großer Jubel; Abends war die Stadt erleuchtet.

— Der Lloyd erzählt, daß dem Frhrn. v. Bruck die Stelle des k. k. Internuntius in Konstantinopel angeboten worden sei. Der jetzige Inhaber derselben, Graf Rechberg, habe bekanntlich längst den Wunsch geäußert, derselben enthoben zu werden, da die Ordnung wichtiger Familienangelegenheiten seinen Aufenthalt in Deutschland nothwendig mache.

Triest, 14. März. Der Statthalter Graf Wimpffen wurde nach Wien berufen, wohin er gestern Abend abgereist ist. Die Frage der stärkern Befestigung Triest's und anderer Küstenpunkte dürfte sehr an der Zeit sein.

Frankreich.

Paris, 20. März. Die französische Flotte zu Toulon hat Befehl erhalten, nach dem Archipelagus abzugehen. — Nach aus Konstantinopel eingegangenen Nachrichten soll die russische Flotte von Sebastopol nach dem Bosporus abgegangen sein.

— Der Zustand des Kriegsministers General Saint Arnaud ist ein hoffnungsloser.

— Daß der Papst zur Krönung nach Paris kommt, steht nach allen Nachrichten bereits fest. Man hört als verbürgt, daß derselbe auf dieser Reise in Wien, München, Mainz und Köln verweilen wird. In St.-Cloud sind bereits Anstalten für einen würdigen Aufenthalt des Oberhaupts der katholischen Kirche getroffen.

Paris, 22. März. Der heutige „Moniteur" sieht der Lösung der türkischen Angelegenheiten ohne Conflict zwischen den europäischen Mächten entgegen. — Michel (de Bourges), der Führer der Bergpartei, ist am 17. gestorben.

Großbritannien.

London, 19. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Lord J. Russell, der Minister Clarendon habe dem englischen Gesandten zu Wien Instructionen dahin zugeschickt, die sardinischen Reclamationen in Betreff der lombardischen Sequestrirten zu unterstützen. — Der spanische Finanzminister hat bei dem Hause Baring in London eine Anleihe von 500 Millionen Realen zu 7 pCt. zur Deckung der schwebenden Schuld aufgenommen. — In Buenos Ayres herrscht große Verwirrung.

— Das Oberhaus hat sich bis zum 4. April vertagt. Im Unterhause stellte gestern Blackett die Frage: ob die Re-

gierung gesonnen sei, im Interesse des österreichischen Herrscherhauses und des Weltfriedens eine gütliche Verwendung beim Wiener Hofe zu versuchen, in der Hoffnung, denselben zu einer Milderung der strengen Strafmaßregeln gegen österreichische Unterthanen in der Lombardei zu bewegen. Lord John Russel erwidert: Was die Hinrichtungen von Personen betreffe, die angeblich in Verschwörungen verwickelt waren, so könne er über diesen Punkt nicht sprechen. Die britische Regierung habe der österreichischen darüber keine Vorstellungen gemacht, noch beabsichtige sie dergleichen zu machen. Die Ausweisung so vieler Schweizer aus der Lombardei sei gewiß eine sehr harte Maßregel, und er wisse nicht, womit man dieselbe rechtfertigen könne. Sie habe natürlich der Schweiz große Verlegenheiten verursacht und Tausenden Elend gebracht; dennoch könne er nicht sagen, dies sei ein Gegenstand, der irgend eine Einmischung der britischen Regierung veranlassen dürfte. In Bezug auf die Confiscationen habe die sardinische Regierung sich an England gewendet, und er hege die Zuversicht, Oesterreich werde dieses Verfahren so modificiren, um es in bessere Uebereinstimmung mit den allgemein giltigen Principen der Gerechtigkeit zu bringen.

— Gestern, als dem Geburtstage der Prinzessin Louise, hatte die Königin eine Gesellschaft von Kindern nach dem Buckingham-Palast geladen, unter anderen die drei Kinder des Herzogs und der Herzogin von Nemours.

— Ueber das Schicksal des lange vermißten britischen Fahrzeuges „Berenice" hat man endlich Gewißheit erhalten. Die „Berenice" war auf dem Wege nach Australien. Außer der Schiffsmannschaft, die aus ungefähr 35 Personen (Leuten aus Java und Manilla) bestand, befanden sich noch an Bord: der Capitain Namens Candy, seine Frau mit zwei weiblichen Dienstleuten, zwei europäische Steuermänner, die Schiffsoffiziere und ein Franzose, der als Passagier mitfuhr. In der Nähe von Java wollten die meisten Matrosen das Fahrzeug verlassen und konnten nur durch die Zusage eines höheren Lohnes zum Bleiben bewogen werden. Am 2. Dec. jedoch brach unter der Mannschaft eine offene Meuterei aus. Sie ermordeten den Capitain, als er um Mitternacht auf dem Hinterdeck erschien. Seine Frau und zwei Offiziere hörten den Todeskampf des Unglücklichen, kamen auf's Verdeck gestürzt und wurden sofort auf's gräßlichste abgeschlachtet. Die beiden Dienstmädchen hatten ein gleiches Schicksal; der dritte Steuermann und der Franzose aber waren so von Schrecken ergriffen, daß sie eher bei den Wellen, als bei diesen Unmenschen Barmherzigkeit zu finden hofften. Sie sprangen über Bord und wurden nicht wieder gesehen. Die Leichen der Ermordeten wurden nun in's Meer versenkt, das Schiff geplündert, zuletzt an allen Ecken in Brand gesteckt und verlassen. Die Mörder landeten auf Booten in Mirabaya. Doch wurden einige derselben der Polizei bald verdächtig. Sie gestanden ihr Verbrechen ein, indeß sind bis jetzt nur neun von ihnen in Gewahrsam gebracht worden; die anderen sind in's Innere des Landes entflohen.

— Edwin Bates, der wegen seiner Drohbriefe an Prinz Albert vorige Woche verhaftet wurde, ist gestern Abend im Gefängniß gestorben. Er war schon physisch unwohl, als er verhaftet wurde; sein geistiges Unwohlsein ließ jedoch kurz vor seinem Tode nach, so daß er im Stande war, sein Testament zu machen. Worin seine fixe Idee bestand, ist schon erwähnt: er wollte durch eine Wasserstoffgas-Erfindung den Weltfrieden sichern und verlangte dafür vom Prinzen 3000 Pfd. Sterling.

Schweiz.

Bern, 17. März. Die Lage der Schweiz, Oesterreich gegenüber, scheint in ein neues Stadium getreten zu sein. Schon seit zwei Tagen flüsterte man sich zu, es sei von Oesterreich eine sehr energische Antwort auf die beiden Noten des Bundesraths eingetroffen; heute wird von zuverlässiger Seite diese Nachricht wiederholt, die nicht mehr bezweifelt werden darf. In der Antwort Oesterreichs wird das Sündenregister von Tessin aufgestellt und namentlich auch an die Einfälle aus diesem Canton in die Lombardei in den Jahren 1848 und 1849 erinnert. Uebrigens beharrt Oesterreich auf allen früher gestellten Forderungen, insbesondere auf der Zurücknahme des Beschlusses gegen die Capuziner, insoweit er die freie Niederlassung österreichischer Unterthanen betrifft, sowie auf Ausweisung sämmtlicher politischer Flüchtlinge aus dem Canton Tessin. — Der hiesige Große Rath hat, nach heftiger Opposition der Radicalen, beschlossen, das Preßgesetz mit dem 1. April d. J. in Kraft treten zu lassen, indem man auf die Aufnahme des vom Bundesrathe nicht genehmigten Art. 27 verzichte, zugleich aber wolle man gegen den vom Bundesrathe erhobenen Vorwurf der Verfassungsverletzung auf das entschiedenste protestiren.

Italien.

Rom, 12. März. Eine päpstliche Allocution betrifft die Wiederherstellung der Hierarchie in Holland. Ein Metropolit Erzbischof mit dem Sitze zu Utrecht und fünf Bischöfe sind ernannt.

Florenz, 16. März. Die Staatsprocuratur beantragt für Guerrazzi und Pedrachi lebenslängliche Kerkerhaft, für deren Consorten Kerkerstrafen von $11\frac{1}{2}$ Jahren bis zu 56 Monaten.

Ferrara, 17. März. Das hiesige Kriegsgericht hat 10 Individuen wegen Hochverraths zum Tode durch den Strang verurtheilt. Feldmarschall Radetzky hat sieben dieser Todesurtheile zu mehrjähriger Kerkerhaft gemildert. In Ermangelung eines Galgens wurden die übrigen drei Urtheile mittelst Pulver und Blei vollstreckt.

Spanien.

Madrid, 13. März. Die Regierung hat die Einschiffung von 1000 Mann Truppen nach Cuba angeordnet.

Wissenschaft und Kunst.

Man beabsichtigt in Köln die Errichtung eines Diöcesan-Museums für kirchliche Gegenstände, ein Project, welches wahrscheinlich durch die im vorigen Herbste in Crefeld veranstaltete Ausstellung veranlaßt wurde. Das Museum, welches in der Umgebung des Domes errichtet werden soll, wird unter andern Gegenständen folgende enthalten: Gemälde, Statuen, Schnitzwerk, Kirchenmöbel, Paramente, Gefäße, Reliquiarien und Gipsabgüsse von Gegenständen, die der Ausstellung nicht einverleibt werden können.

Die Wissenschaft hat in dem Professor an der medicinischen Facultät zu Paris, Orfila, dessen am 12. März erfolgten Tod wir bereits gemeldet, einen berühmten Mediciner und Chemiker verloren, der namentlich in der Specialität der Gifte einen weit verbreiteten Ruf erlangt hatte. Er war außerdem ein ausgezeichneter Musiker und würde auch in dieser Kunst sich einen Ruf erworben haben. Er liebte und beschützte die Künstler, und sein Haus war Sammelplatz derselben. Orfila war spanischer Herkunft, geboren zu Mahon (Insel Minorka) am 27. April 1783. Seine Eltern, wohlhabende Geschäftsleute, hatten ihn für die Marine bestimmt; er gab aber 1805 den bereits angetretenen Seedienst wieder auf und begab sich nach Valencia, wo er mit solchem Erfolge Medicin studirte, daß die Junta von Barcelona beschloß, ihn auf Kosten der Stadt nach Paris zu schicken, um daselbst Naturwissenschaften zu studiren. Sein „Traité des poisons" (erschienen 1812) begründete seinen wissenschaftlichen Ruf. Im Jahre 1819 wurde er zum Franzosen naturalisirt.

Vermischtes.

Am 21. März wird im Londoner Themse-Tunnel ein großer Jahrmarkt stattfinden. Außerordentlich reich wird die Beleuchtung und der 150 Fuß lange Ballsaal ganz neu decorirt sein. Für Polizei-Mannschaft ist gehörig gesorgt, um den Taschendieben ihr Geschäft zu erschweren.

Haynau galt im Leben für einen strengen, harten Mann. Die gutmüthigen Wiener aber sagten schon einige Stunden nach seinem Tode: „Haynau ist mit Milde gestorben."

Ein Missourier, W. Evermann in Oregon, hatte einen Schlosser Hoocker bestohlen. Um sich vor der Verfolgung desselben zu schützen, fand er es zweckmäßig, ihn wenige Tage nachher, als er ihn auf dem Felde arbeitend antraf, todt zu schießen. Bei diesem doppelten Verbrechen leistete ihm ein Irländer, Enoch Schmidt und sein eigner Bruder Hiram Hülfe. Die beiden Erstgenannten wurden verurtheilt, gehangen zu werden. Die Execution wurde am 11. Mai 1852 an W. Evermann zu Cynthian vollstreckt. Enoch's Hinrichtung dagegen wurde auf Befehl des Gouverneurs ausgesetzt, und was aus ihm geworden ist, wissen wir nicht. Hören wir aber, wie es Evermann's Bruder Hiram ging, der zu einer dreijährigen Zwangsarbeit verurtheilt worden war. Am Fuße des Galgens mußte er mit zusammengeschlossenen Händen dem langsamen Todeskampfe seines Bruders zusehen, der, da man ihm vorher die Wirbelbeine nicht gebrochen hatte, erst nach einer Viertelstunde endete. Man mußte nun auch an Vollstreckung der Strafe gegen den zu Zwangsarbeit verurtheilten Hiram denken. In dem glücklichen Oregon gibt es aber, wie schon erwähnt, weder Bagno's noch überhaupt Gefängnisse. Wie jedoch der Amerikaner nie in Verlegenheiten kommt, so hatte man auch daran schon bei Fällung des Urtheils gedacht. Auf gemeinsames Gutachten von Sheriff und Gerichtshof wurde beschlossen, den Verurtheilten an den Meistbietenden zu verkaufen. In Folge dessen wurde er für die Summe von 112 Dollars einem Pflanzer zugeschlagen, welcher für ihn Caution stellen und schwören mußte, ihn sicher zu bewachen und ihn nur zu den schwersten Arbeiten zu verwenden. Der Käufer wollte nun Hiram so fortführen, wie er eben war, das heißt, auch mit den Handschellen. Der Sheriff jedoch, welcher den Schlüssel dazu hatte, wollte sie dem Gericht zurückgeben, indem er behauptete, sie seien nicht mit in den Handel eingeschlossen werden. Nach langem Hin- und Herreden bestimmte endlich der Gerichtshof, daß dem Kaufpreise noch 15 Dollars für die Fesseln zugelegt werden sollten, wozu der Käufer sich auch bequemte; demnächst trank er mit seinem neuen Sclaven zusammen ein Glas Wein und ging Arm in Arm mit ihm von dannen. So unglaublich diese Details auch scheinen mögen, sie sind dennoch wörtlich wahr und man könnte mit analogen Fällen noch ganze Bücher füllen.

Die Bären und Wölfe, besonders die letzteren, führen sich diesen Winter in Scandinavien ärger als jemals auf. Die Bären kommen furchtlos in die Dörfer und Bauernhöfe in Norwegen, brechen in die Viehscheunen ein, beißen Kühe und Ochsen todt und schmausen die Nacht hindurch im Viehstall, und die Wölfe regieren in Schweden von Gillivara bis über Oestersund hinaus, d. h. von 67 bis noch südlicher als 63 Gr. n. Br., auf eine gräßliche Weise. Ganz Scandinavien liegt nämlich tief im Schnee begraben, und die Raubthiere sind hungriger als je und fordern Güter-Gemeinschaft mitten in den Wohnplätzen der Menschen. Die Wölfe erscheinen sogar schaarenweise im Centrum schwedischer Städte und wollen den Hunden ihre Rechte streitig machen. Im Kirchspiel Gillivara im schwedischen Lappland wüthete in der letzten Hälfte Januars ein stärkerer und länger anhaltender Schneesturm, als an irgend einem Orte des ganzen Küstenlandes, so daß die erzfahrenden Lappen mit mehreren Hundert Rennthieren wegen des schlimmen Wetters 5 Tage lang bei den Gruben von Gillivara liegen bleiben mußten, ohne von da abreisen zu können. Um diese Zeit war es, daß zehn Wölfe dem Lappen Er. Ersson bei Gillivara einen Besuch abstatteten und demselben hundert Rennthiere mordeten. Früh Morgens am 18. Febr. d. J. — heißt es aus Oestersund, welche Stadt mitten in Schweden auf 63 Gr. n. Br. am großen See oder Storsjö, nämlich an dessen Ostseite, liegt — hatte unsere Stadt wiederum (also früher auch schon) einen Besuch von Wölfen, welche Untersuchungen in den Straßen und Höfen anzustellen schienen, ob sich etwas für sie fände. Um 5 Uhr, nachdem sie natürlich die Nacht über in Oestersund logirt hatten, entspann sich in einer Straße mitten in der Stadt ein so heftiger Kampf zwischen diesen Gästen und östersundischen Hunden, daß mehrere Leute durch den Lärm aus dem Schlafe geweckt wurden. Ihr Appetit war so stark geworden, daß sie ihn um jeden Preis stillen wollten. In Norwegen kommen die Wölfe doch nicht näher als bis zu den Thoren der südlichsten Städte, und hier macht man — possierlich genug — Jagd auf sie mit Schweinen auf dem Schlitten. Nachdem längere Zeit — wie aus Lillesand vom 16. Febr. gemeldet wird — Schneegestöber, östl. Stürme und strenge Kälte geherrscht, erhielten wir am 14. schönes beständiges Wetter mit Nordostwind und milderer Temperatur. In den letzten Tagen ist die Umgegend von einer Schaar Wölfe besucht worden. Einige Jäger aus hiesiger Stadt fuhren daher gestern Abends, mit einem Ferkel im Schlitten versehen, auf die Wolfsjagd und waren so glücklich, einen ungeheuer großen Wolf zu schießen.

Der berühmte Hr. v. Thadden-Trieglaff veröffentlicht „Ein ungehörtes Votum" (bei den Verhandlungen über das Jagdrecht in der Ersten Kammer durch Schluß der Debatte präcludirt), worin es heißt: Einige Staatsrechtslehrer, die die Staaten naturwüchsig aus dem Boden entstehen lassen, haben folgerecht auch das Thierreich mit in den Staatsorganismus eingeordnet. Und es ist auch richtig. Ein Kosaken-Staat ohne Pferde, ein Beduinen-Staat ohne Kameele — selbst ein „Haus", eine „Kammer", ohne oppositionel nagendes Ungezіefer, ohne Ratten und Mäuse, wäre undenkbar. Was Wunder, daß die Aristokratie, aus der Menschheit zurückgedrängt, sich in das Thierreich zurückgezogen hat, um hier sub Rubrica „Vollblut" Carriere zu machen. Vierfüßige Aristokraten mit Stammbäumen und Ahnenlinien, wie sie kaum fürstliche Häuser aufzuweisen haben, erscheinen auf der Rennbahn und erhalten, athemlos dem Ziele zueilend (leider mit der Peitsche!), den Ritterschlag. Man kann dies bedauern, man kann lebhaft wünschen, daß die Aristokratie als Herrschaft der Besten (und nicht als „nothwendiges Junkerthum") doch wieder mehr in der Menschheit zur Geltung kommen möchte — aber es sind auch hier keine Rechte ohne Pflichten. Wenn aber nach der Vorlage zwei thierische Junker: das Elenn und der Fasan — ohne entsprechende Pflichten u. s. w. geschont werden sollen, so muß ich mich entschieden gegen diesen Conservatismus erklären, denn es heißt §. 4.: „Standesvorrechte finden nicht statt." Um so mehr erkläre ich mich aber für Amendement Maltzahn, das „Gleichheit vor dem Gesetz", gleichviel, auf welchem „Rechtsboden", für alle Thiergattungen verlangt und sie geschont wissen will. Meine Herren, also in Summa: Freiheit auf dem Rechtsboden, — aber keine Standes-Vorrechte, keine Privilegien! v. Thadden-Trieglaff.

Die neueste Landmail hat vom Ende Januar aus Batavia die Nachricht eines schrecklichen Unglücks gebracht, welches einen Theil der holländischen Besitzungen betroffen hat. Die Banda-Inseln und theilweise auch Amboina, Ceram, Ternate und andere östliche Inseln wurden vom 26. November bis zum 22. December durch eine fast ununterbrochene Reihe der heftigsten Erdstöße heimgesucht, welche fürchterliche Verheerungen anrichteten. Namentlich auf Banda, Neira, Louthoir und Ay, wo die Erdstöße von einem Seebeben begleitet waren, bei welchem die Wellen eine beispiellose Höhe erreichten, das niedrige Land bis an den Fuß der Gebirge überschwemmten und mit unwiderstehlicher Gewalt Alles fortrissen, ist das Unglück unbeschreiblich. Eine große Anzahl Menschen fand ihr Grab in den Fluten, die reichen Gewürzgärten sind mit den Gebäuden fast ganz verheert. Der angerichtete Schade ist so beträchtlich, daß er sich in Geldwerth noch nicht ausdrücken läßt, und die meisten Eigenthümer (sämmtlich Europäer) sind so gründlich ruinirt, daß sie sich wahrscheinlich nie wieder werden erholen können. Auf Amboina und Ceram war der Schade, obgleich geringer, ebenfalls bedeutend. Merkwürdig ist, daß während der ganzen Zeit an den großen Vulkanen auf Banda und Ternate keine außerordentlichen Erscheinungen wahrgenommen wurden. Während derselben Zeit wurden auch in den verschiedenen Theilen Java's vielfache Erdstöße verspürt.

Man schreibt aus Berlin: „Bei der Beschickung der New-Yorker Industrie-Ausstellung werden sich die königlichen Institute im Allgemeinen nicht betheiligen.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."